

# Die Taz-Bibliothek

Von Walter Neuhauser

Neben den großen, zumeist bekannten Bibliotheken der Klöster, Universitäten und adeligen Geschlechter kommt seit dem Ende des Mittelalters und in der frühen Neuzeit auch kleineren Büchersammlungen immer mehr Bedeutung zu: sie zeigen, daß im 15. Jahrhundert nicht nur in den herkömmlichen kulturellen Zentren Wissen gesammelt und vermittelt wurde, sondern Bücher mehr als bisher verbreitet waren und diese Verbreitung nicht auf die genannten Institutionen beschränkt blieb. Die Ursachen hierfür sind vielfältig: die kirchlichen Reformbestrebungen im 15. Jahrhundert, wie etwa die Melker Reform oder die Bemühungen des Nicolaus Cusanus um eine Reform der Klöster und Pfarreien in seiner Diözese Brixen, die Auswirkungen der Reformkonzilien von Konstanz und Basel, die Gründung von Universitäten und Schulen in den Städten, aber auch Einflüsse des Humanismus, all dies führte zu einer Hebung der Bildung im allgemeinen, besonders aber auch im kirchlichen Bereich. Die Folge war ein vermehrter Bedarf an Büchern und damit eine vermehrte Buchproduktion, die schließlich, um diesem Bedürfnis gerecht werden zu können, in der Jahrhundertmitte zur Erfindung des Buchdrucks führte. Zur besseren Würdigung dieser Breitenwirkung müssen gerade die kleineren Sammlungen mehr als bisher ins Blickfeld gerückt werden. Dies gilt nicht zuletzt für die noch mangelhaft durchforschte Tiroler Buch- und Bibliotheksgeschichte. Auch in Tirol entstanden, zumeist als private Stiftungen, derartige kleinere Büchersammlungen, welche z. T. heute noch erhalten sind. Für Nordtirol sind bisher bekannt: die Ris-Bibliothek in Flauring, gestiftet 1516 vom Pfarrherrn Sigismund Ris<sup>1</sup>, die Bibliothek der Waldauf-Stiftung in Hall<sup>2</sup>, die noch nicht erforschte, von der Familie Fieger gestiftete Bibliothek der Haller Pfarrkirche und endlich die Taz-Bücherei in Brixen im Thale, welcher dieser Beitrag gewidmet ist<sup>3</sup>. Allen diesen Stiftungen ist gemeinsam, daß sie an bereits bestehenden geistlichen Zentren, nämlich in Ursparren bzw. späteren Dekanatssitzen, errichtet wurden, und daß die Stifter durchwegs bedeutende Persönlichkeiten waren: Ris war Magister der Philosophie, Baccalaureus der Theologie und Hofkaplan Erzherzog Sigmunds des Münzreichen von Tirol; Waldauf, selbst kein Geistlicher, war einer der Berater Kaiser Maximilians I., die Familie Fieger spielte im wirtschaftlichen und kulturellen Leben in Tirol eine wichtige Rolle.

## I. Die Stiftung und ihr Stifter

Wie die eben genannten Sammlungen verdankt auch die Brixener Bibliothek ihre Entstehung einem privaten Stifter. Dieser wollte sich damit nicht bloß ein Denkmal setzen, vielmehr war die Stiftung ausdrücklich dazu bestimmt, den Seelsorgern bei der Verkündigung des Gotteswortes behilflich zu sein. Wie die eingangs genannten Stifter war auch Wilhelm Taz eine interessante Persönlichkeit<sup>4</sup>. Er stammte wahrscheinlich aus Mähren; das Geburtsdatum ist nicht bekannt, dürfte aber um 1410 anzusetzen sein. Früh schon war er Sekretär Kaiser Sigmunds und Kanoniker in Brünn. 1437 erhielt er im Tausch ein Kanonikat in Frei-

sing. Die Pfarre Brixen, der er fast ein halbes Jahrhundert, bis zu seinem Tod 1485, vorstand, wurde ihm nach Mayer<sup>5</sup> um 1440, vermutlich jedoch 1442 oder kurz danach verliehen. Wie der Humanist Aeneas Silvius Piccolomini, der spätere Papst Pius II., in seinen *Commentarii* berichtet<sup>6</sup>, war Taz 1442, also als Freisinger Kanoniker, Sekretär in der kaiserlichen Kanzlei unter Friedrich III. Er muß also eine den damaligen Erfordernissen entsprechende Bildung, wohl auf Grund von Universitätsstudien, besessen haben (auch wenn er in den Matrikeln der Wiener Universität nicht nachweisbar ist). 1442 war ihm in Abwesenheit des kaiserlichen Kanzlers Caspar Schlick vertretungsweise sogar die Leitung der Kanzlei anvertraut. Dabei kam es zu einer für Taz später folgenschweren Auseinandersetzung mit Aeneas Silvius, der damals, ebenfalls als Sekretär, neu in den Dienst des Kaisers getreten war. Aeneas berichtet, daß er, als *poeta laureatus* immerhin bereits eine anerkannte Persönlichkeit, vom Kanzler-Vertreter Taz übel behandelt worden sei, etwa bei Tisch, aber auch im sonstigen Umgang, und daß Taz, offenbar ein Feind der Italiener („*hostis Italici nominis*“), ihn wie einen mißliebigen Gegner verachtet und verspottet habe. Aeneas mußte dies hinnehmen, scheint aber diese Kränkung nicht vergessen zu haben, da er sich noch 20 Jahre später, 1463 bei der Abfassung der *Commentarii*, an Taz erinnert. Diese Zurücksetzung fand ihr Ende, als Schlick zurückkehrte und, da er mit Aeneas schon von früher her, anläßlich einer Begegnung in Siena, befreundet war, diesem die gebührende Ehre zuteil werden ließ. Taz wurde nunmehr in die peinliche Lage versetzt, „Aeneas zu fürchten“, wie dieser selbst schreibt, und verließ bald darauf, wohl nicht freiwillig, den kaiserlichen Dienst. Vielleicht war diese Auseinandersetzung für Taz bestimmend geworden und hatte eine weitere Karriere im kaiserlichen Dienst verhindert. An seiner Stelle wurde nunmehr Aeneas mit der Leitung der Kanzlei in Vertretung des abwesenden Kanzlers betraut. Es ist zu vermuten, daß Taz damals, also 1442, die Pfarre Brixen zugewiesen erhielt. Diese gehörte zum Bistum Chiemsee, einem Eigenbistum von Salzburg, während der Salzburger Erzbischof der politische Landesherr war. Wieweit es sich dabei um eine Strafversetzung gehandelt hat, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen. Jedenfalls war Aeneas nach dessen eigenen Angaben mit dem Chiemseer Bischof Silvester von früher her befreundet und noch im gleichen Jahr 1442 zusammen mit diesem, mit Thomas Ebendorfer und Ulrich von Sonnenberg vom Kaiser mit einer heiklen Mission betraut worden, nämlich eine Versöhnung zwischen Papst Eugen IV. und dem Gegenpapst Felix V. herbeizuführen. Taz war somit politisch kaltgestellt, widmete sich aber offenbar in der Folgezeit der Seelsorge und krönte diese Bemühungen 1473 durch die genannte Stiftung. Im Gegensatz zu anderen Pfarrherren dürfte er sich weitgehend in seiner Pfarre aufgehalten haben (während z. B. Aeneas sich kaum je in der ihm 1443 verliehenen Pfarre Sarnthein aufgehalten hat), vielleicht, weil er hier weiteren Unannehmlichkeiten durch Aeneas leichter entgehen konnte. Dies wird auch durch die Tatsachen bestätigt, daß er Brixen zu einem kleinen Zentrum der Buchpflege machte und daß er seine Bücher noch zu Lebzeiten gerade dieser Pfarre vermachte. Taz starb am 17. 4. 1485 in Freising. Weitere Nachrichten über sein Leben sind nicht bekannt. Sicher war Taz ein Geistlicher mit einem für seine Zeit hohem Bildungsstand und als kaiserlicher Sekretär nicht nur mit der Theologie vertraut. Von dieser Tätigkeit her könnte er auch Vertreter des österreichischen Huma-

nismus gekannt haben, wenngleich er selbst nicht als Humanist anzusprechen ist. Dies zeigt der ihm von Aeneas bescheinigte Haß gegen die Italiener im allgemeinen und gegen einen so bedeutenden Vertreter des italienischen Humanismus, wie es Aeneas ja war, im besonderen. Andererseits dürfte ihm eines der bedeutendsten Werke des deutschen Frühhumanismus, der „Ackermann aus Böhmen“, nicht unbekannt gewesen sein, von welchem 1471 hier in Brixen im Thale eine Abschrift angefertigt wurde (heute Cod. 60 der Innsbrucker Universitätsbibliothek, siehe unten). Daß Taz gebildet war, wird allein schon dadurch unterstrichen, daß er eine Büchersammlung besaß und diese dann in eine Stiftung zum Nutzen der Brixener Seelsorger umwandelte. Einige Werke dieser Stiftung zeigen aber, daß man sich hier im Brixental nicht nur mit reiner Fachtheologie befaßte, sondern auch — abgesehen vom gerade genannten „Ackermann“ — mit der erbaulichen Literatur des Spätmittelalters vertraut war. So enthält Ms. IX der Taz-Stiftung die dem Johannes Damascenus zugeschriebene Geschichte von Barlaam und Josaphat und die *Historia septem sapientium* in der Fassung des Johannes de Alta Silva.

In den theologischen Werken sind Beziehungen zu den Ideen der Melker Reform spürbar. So sind die damals weit verbreiteten Schriften eines der wichtigsten Vertreter dieser Reformideen, Nikolaus von Dinkelsbühl (Lehrer an der Wiener Universität, gestorben 1433), auch in der Taz-Bibliothek in zwei Handschriften (Ms. V und VI) vertreten. Interessant wäre zu wissen, wie weit bzw. ob Taz auch mit den Reformplänen des berühmten Kardinals Nicolaus Cusanus vertraut bzw. von diesen beeinflußt war, welcher seit 1450 als Bischof von Brixen, also in der Nachbardiözese, um die kirchliche Erneuerung in seiner Diözese bemüht war. Da die Reformen des Cusanus nicht zuletzt auch darauf ausgingen, die Bildung der Weltgeistlichkeit zu heben, und da Taz mit seiner Stiftung ausdrücklich denselben Zweck verfolgte, ist ein Einfluß durchaus nicht auszuschließen.

Diese Ziele werden in dem heute noch erhaltenen Stiftungsbrief<sup>7</sup> deutlich ausgesprochen. Die Bibliothek solle dazu dienen, den Geistlichen bei der Erfüllung ihrer Hauptaufgabe, der Verkündigung des Gotteswortes, zu helfen. Die erhaltenen Bücher zeigen, daß dies auf doppelte Weise erfolgen sollte: einmal unmittelbar durch Bereitstellung von Werken der Praxis, also moraltheologischen und homiletischen Werken, welche tatsächlich reichlich vertreten sind (siehe Ms. I, III, VI, VII, X; Ink. 3, 4). Für Predigtzwecke diente sicher auch die als „Tractatus theologicus“ betitelte Sammlung kleinerer Traktate zu bestimmten Begriffen in alphabetischer Reihenfolge („Abstinentia“, „amor dei“ usw.). Hier handelt es sich offenbar um eine Materialsammlung für Predigtzwecke (Ms. VIII). Daneben aber sollte die Geistlichkeit auch das theologische Fundamentalwissen zugänglich erhalten. Dies zeigen einige Werke der Biblexegese (Ms. VII, Ink. 1 und 6), sowie einige damals beliebte grundlegende Werke der scholastischen Theologie: Ms. II: Das *Compendium theologiae veritatis* des Hugo Ripelin de Argentina<sup>8</sup>; Ms. IV: Teile der *Summa theologica* des Thomas de Aquino; Ink. 2: Der Kommentar des Johannes Duns Scotus zu den Sentenzen des Petrus Lombardus, dem grundlegenden Werk der Scholastik; Ink. 7 und 8: Die *Summa de eucharistiae sacramento* des Albertus Magnus.

Nach dem Wunsch des Stifters sollte die Bibliothek laufend vermehrt werden („täglich zumeren und pessern“). Zum Zeitpunkt der Stiftung (1473) bedeutete dies

in erster Linie eine Vermehrung der Bestände durch weitere Handschriften, also die mittelalterliche Verbindung von *bibliotheca* und *scriptorium*, in welchem einerseits Bücher für die Bibliothek abgeschrieben, andererseits Bücher der Bibliothek kopiert werden konnten, um sie dann an andere weiterzugeben. Auch für Brixen dürfen wir beides annehmen, wenn auch mit gewissen Einschränkungen. So wird im Stiftungsbrief nachdrücklich betont, daß Bücher für Kopierzwecke nicht entlehnt werden sollten, außer wenn die Gewißheit bestünde, daß die entlehnten Bücher wieder unbeschädigt zurückgebracht würden. Dies zeigt, daß hier Bücher nicht nur gesammelt, sondern auch geschrieben wurden. Daß dies schon vor der eigentlichen Stiftung, also vor 1473, betrieben wurde, beweisen einige Handschriften, welche sich im Besitz eines Brixentaler Gutsbesitzers namens Christoph Rüether<sup>9</sup> befanden. Dieser vermachte 1471 vier Handschriften, wie aus Schenkungsvermerken in diesen Handschriften hervorgeht, dem Kloster Mariathal bei Kramsach. Eine dieser Handschriften (Cod. 60 der UB Innsbruck) wurde sicher in Brixen geschrieben. Es ist dies die schon erwähnte Sammelhandschrift, welche u. a. drei Texte enthält, welche auch in Ms. IX der Taz-Bibliothek enthalten sind (Barlaam und Josaphat, *Historia septem sapientium*, sowie die *Admonitio ad Nonsuindam reclusam* des Adalgerus, *episcopus Augustanus*); bei dem letztgenannten Werk ist die Übereinstimmung zwischen Cod. 60 und Ms. IX besonders augenfällig, da sich in beiden Handschriften die gleiche falsche Überschrift „*Admonitio s. Augustini ad matrem*“ findet, die sonst nur noch in einer Erlanger Handschrift (Erlangen, UB, Cod. 484/2) überliefert ist<sup>10</sup>. Cod. 60 enthält ferner noch die bereits erwähnte Abschrift des „Ackermann aus Böhmen“, entweder nach einer Bamberger Druckvorlage oder nach einer dem Druck und Cod. 60 gemeinsamen handschriftlichen Vorlage<sup>11</sup>. Die anderen drei Handschriften aus Rüethers Schenkung stammen aus der gleichen Zeit; zwei von ihnen sind sicher nicht in Brixen entstanden (Innsbruck, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, FB 481, geschrieben 1470 von Conrad Mertz, Gerichtschreiber von Auerberg und Falkenstein; Berlin, Staatsbibl., Cgf 1064, geschrieben 1471 in Hall). Die vierte Handschrift (Berlin, Staatsbibl., Cgf 839) enthält keinen Schreibervermerk, sie könnte evt. in Brixen geschrieben worden sein.

Wie weit die Handschriften der Taz-Stiftung in Brixen entstanden sind bzw. wann und von wem sie geschrieben wurden, ist noch nicht untersucht. Trotzdem dürfen wir annehmen, daß in Brixen Handschriften nicht nur gesammelt, sondern auch geschrieben wurden. Aus dem Umfeld von Brixen ist ferner mindestens ein Schreiber faßbar, Caspar Löhel in Hopfgarten, der Kompilator von Ms. VIII (s. u.). Wie weit auch der gleich noch zu erwähnende Nikolaus Mansl, ebenfalls Gesellpriester in Hopfgarten, nicht nur als Sammler und Geschenkgeber, sondern auch als Schreiber in Betracht kommt, konnte wegen der fehlenden Vergleichsmöglichkeiten der Schriften noch nicht festgestellt werden<sup>12</sup>.

Neben den zehn erhaltenen Handschriften der Taz-Stiftung sind auch acht Inkunabeln dem Grundbestand zuzurechnen (Ink. 1—8). Dies zeigt, daß man sich im Brixental nicht nur mit dem Abschreiben oder Sammeln von Handschriften befaßte, sondern auch die noch neue Form der Buchherstellung mit Hilfe des Buchdrucks bereits kannte, und daß auch diese Buchform schon früh in die Taz-Bibliothek Eingang fand. Auch die Tatsache, daß der in der genannten Innsbrucker Handschrift Cod. 60 enthaltene Text des „Ackermann aus Böhmen“ hier wohl von

einem Bamberger Druck abgeschrieben wurde, gehört hierher. Die buchgeschichtlichen Beziehungen zu Bamberg werden auch durch die Inkunabel 3 der Taz-Bibliothek unterstrichen, deren Einband aus einer Bamberger Werkstatt stammt<sup>13</sup>, die also ebenfalls aus Bamberg ins Brixental gelangte<sup>14</sup>.

Für die Sicherung der Bibliothek wurde von Anfang an vorgesorgt. Die Bücher lagen einzeln auf Pulten auf und waren an diesen angeketet. Diese damals weithin übliche Form der Aufbewahrung wird sowohl im Stiftungsbrief als auch in der Bestätigungsurkunde<sup>15</sup> zu diesem ausdrücklich erwähnt. In Anbetracht des hohen Wertes der Bücher im ausgehenden Mittelalter war dies eine notwendige Sicherheitsmaßnahme. Eine Entfernung der Bücher war nicht möglich, da die Ketten mit Schlössern versehen waren, zu denen nur vier Personen die Schlüssel besaßen: der Kirchpropst der Hauptkirche zu Brixen („bey der rechten mueter“), ferner die Kirchpröpste von Hopfgarten, Westendorf und Kirchberg, also der von Brixen abhängigen Seelsorgsstationen. Die Nennung dieser Orte zeigt zugleich den Einzugs- und Wirkungsbereich dieser Büchersammlung an. Den Schlüssel zum Bibliotheksraum selbst hatte nur der Brixener Pfarrer bzw. dessen Vikar. Eine Benützung der Bücher war nur mit deren Einwilligung gestattet, eine Entlehnung kaum möglich (siehe oben). So war also für die Erhaltung und für die Sicherung der Bücher umsichtige Vorsorge getroffen. Als „Gegenleistung“ für diese Stiftung wurde ein feierlicher Jahrtag für Taz bestimmt, der zwischen Allerheiligen und Martini zu halten war und mit einer Vigil, einem gesungenen Seelenamt und zwei gesprochenen Messen begangen werden sollte.

Wie groß der Urbestand der Sammlung war, läßt sich heute nicht mehr sagen. Im Stiftungsbrief heißt es, daß im Pfarrhof eine neue library gebaut und aufgerichtet worden sei, doch bedeutet dies sicher nicht die Errichtung eines eigenen Gebäudes, sondern nur die Einrichtung eines eigenen Raumes für die Unterbringung der Bücher. In der genannten Bestätigungsurkunde des Stiftungsbriefes durch den Salzburger Erzbischof Bernhard Rohr ist die Rede von einer „michle anczal püecher“, also einer großen Zahl von Büchern. Es kann angenommen werden, daß vom ursprünglichen Bestand einiges verloren gegangen ist, wie dies bei den meisten mittelalterlichen Büchersammlungen der Fall war. Andererseits darf die Größe der Sammlung nicht überschätzt werden: private Sammlungen waren im 15. Jahrhundert zumeist nicht allzu umfangreich. Auch die Einrichtung eines eigenen Raumes darf nicht darüber hinwegtäuschen, da dieser die platzaufwendige Form der Kettenbuchbibliothek aufwies. Im Jahre 1739 scheint die Sammlung nicht mehr als etwas über 50 Bücher umfaßt zu haben, wie aus einer Zählung aus diesem Jahr zu erschließen ist. Davon war ein Teil sicher erst später erworben worden, da die Sammlung, dem Wunsch des Stifters entsprechend, in der Folgezeit erweitert wurde. Die Bücher, welche wir heute dem Urbestand zurechnen können, bilden daher nur einen Teil des heute erhaltenen Bestandes. Glücklicherweise wurden die von Taz selbst gestifteten Bücher entweder von ihm oder zumindest noch zu seinen Lebzeiten mit Besitzvermerken versehen<sup>16</sup>, auf Grund derer wir folgende Bücher dem Grundbestand zuweisen können<sup>17</sup>:

Ms. I: Aegidius Romanus. — Ms. II: Hugo Ripelin de Argentina. — Ms. III: Gregorius Magnus. — Ms. X: Sammelhandschrift. — Ink. 1: Sammelband, bestehend aus vier Drucken und einem seltenen handschriftlichen Text. — Ink. 4: Sammel-

band (Johannes Chrysostomus und Bonaventura). — Ink. 5: Sammelband (Augustinus und Paulus Orosius). — Ink. 6: Paulus de S. Maria. Folgende Bücher tragen zwar keinen alten Besitzvermerk, gehören aber wohl auch zum Stiftungsbestand oder sind noch zu Lebzeiten von Taz selbst der Sammlung beigegeben worden; sie tragen am Rückenschild den Vermerk „Taz“ (19. Jh.): Ms. IV: Sammelband. — Ms. VIII: Tractatus theologicus (Kompilation mehrerer kleinerer Traktate), zusammengestellt und geschrieben 1462 von Caspar Löhel in Hopfgarten<sup>18</sup>, also im Bereich von Brixen entstanden<sup>19</sup>. Löhel dürfte mit dem in den Matrikeln der Wiener Universität<sup>20</sup> genannten Caspar Löhel de Spannberg (bei Matzen in Niederösterreich) identisch sein, stammte also wie Taz aus dem ostösterreichischen Raum. Die Handschrift wurde nach 1466 in Brixen gebunden, wie aus der Verwendung eines Briefes des Abtes Johannes von Freyberg, Abt des Stiftes Georgenberg bei Schwaz<sup>21</sup>, aus dem Jahre 1466 als Spiegel des Einbandes zu erschließen ist. — Ms. IX: Sammelhandschrift. — Ink. 2: Johannes Duns Scotus. — Ink. 3: Johannes Ferrerius. — Ink. 7 und 8: jeweils Albertus Magnus, Summa de eucharistiae sacramento in zwei verschiedenen Druckausgaben, deren Beginn und Schluß jeweils vertauscht zusammengebunden wurde. Daß die genannten Bücher zum Grundbestand gehörten, wird auch durch die Tatsache unterstrichen, daß es sich ausnahmslos um Kettenbücher handelt. Drei Handschriften (Ms. V—VII) befanden sich zuerst im Besitz eines Nicolaus Mansl aus Hallein<sup>22</sup>. Dieser war 1466 bis 1488 Vikar des Pfarrherrn Taz in Brixen und 1468 bis 1489 zugleich Gesellpriester in Hopfgarten. Er vermachte 1484, also noch zu Lebzeiten von Taz, seine Bücher der damals bereits bestehenden Taz'schen Bibliothek<sup>23</sup>. Die Übernahme wird in Ms. V in einem Vermerk des 15. Jahrhunderts bestätigt: „Nicolaus Mansl de Salina. Requiescat anima eius in pace“. Eine dieser Handschriften (Ms. VII, ein glossiertes Psalterium) war von Mansl, wie aus einem von ihm geschriebenen Kaufvermerk hervorgeht, 1460 erworben (und nicht, wie in der Literatur<sup>24</sup> angegeben wird, von ihm geschrieben) worden. Zwei weitere Bücher aus dem Besitz Mansls werden in den Archivberichten aus Tirol<sup>25</sup> erwähnt, nämlich zwei Gesangbücher, welche Mansl am 28. 8. 1489 der Kirche von Brixen als Begleichung eines Schuldenrestes übergab. Sie sind heute nicht mehr nachweisbar.

So war bis 1485 ein Grundstock für die Librerey gelegt worden. Die beiden Wünsche des Stifters, wonach die Bücher für ewige Zeiten bei der Kirche bleiben sollten und der Bestand vermehrt werden sollte, gingen in Erfüllung. So besteht diese Sammlung seit nunmehr über 500 Jahren und wurde in der Folgezeit immer wieder durch Neuerwerbungen, nunmehr natürlich gedruckte Bücher, erweitert.

## II. Die weitere Geschichte der Bibliothek

Die erste Vermehrung des Buchbestandes fand schon bald nach dem Tod des Stifters statt, unter seinem Nachfolger Bernhard von Pollheim zu Wartenberg (Pfarrer 1492—1504). Sein Vikar war seit 1491 Andrä Lantaler<sup>26</sup>. Dieser schenkte 1498 seinen Besitz der Kirche von Brixen, bedachte aber auch andere Orte mit Legaten, so u. a. die Kirche von Lofer mit einem auf Pergament gedruckten Meßbuch<sup>27</sup>. Seine Bücher vermachte er in seinem Testament 1498 seinem Sohn Wolfgang. Ausgenommen davon waren zwei Bücher, nämlich eine „Chronica nova“,

welche für die Kirche von Brixen bestimmt war, und die Summa angelica des Angelus de Clavasio, welche sein Vetter Veit Sangler in Hopfgarten erhielt. Das erstgenannte Werk ist heute nicht mehr erhalten, wohl aber die Summa angelica, welche später den Weg in die Taz-Bibliothek fand (Ink. 12, gedruckt 1495 von Martin Flach in Straßburg, HC 5397, GW 1938). In diesem Werk wird unter Berufung auf einen Stiftungsbrief im Brixener Pfarrarchiv in einer Notiz wohl des 18. Jahrhunderts auf den Besitzer Sängler hingewiesen, ebenso auf die der Brixener Kirche zuge dachte, heute verlorene Chronica nova. Ink. 12 trägt einen Einband aus einer Augsburger Buchbinderwerkstatt<sup>29</sup> und war — erklärlich durch die Tatsache, daß das Buch sich ursprünglich in privatem Besitz befunden hatte und erst später in die Taz-Bibliothek gelangte — kein Kettenbuch.

Nicht der Brixener Bibliothek zugeeignet wurden die Bücher des Pfarrers Johann Rottmayr (1566—1574), laut Mayer<sup>30</sup> 61 Folio-, 52 Quart-, 123 Oktav- und 45 Duodezbinden. Sie wurden dem Salzburger Domrichter Hans Rottmayr, also einem Verwandten, vererbt.

Als nächster Geschenkgeber ist um 1600 Ulrich Rassler<sup>31</sup> aus Meersburg zu erwähnen, Pfarrer von 1592 bis 1602. Sein Besitzvermerk findet sich in mindestens zehn Büchern des 16. Jahrhunderts, darunter in den mit den Nummern 16 und 17 versehenen Büchern der Inkunabelsammlung, und in den im Bestand von 1739 unter Nummer 45 bis 47 geführten Werken.

Im 17. Jahrhundert war Anton Ramponi, ein Nonsberger, 1626 bis 1646 Pfarrer in Brixen. Er hinterließ bei seinem Tod eine Bibliothek von 76 lateinischen und 25 deutschen Werken<sup>32</sup>, deren Katalog noch erhalten ist<sup>33</sup>. Leider sind die Angaben in diesem, wie dies damals weithin üblich war, so knapp gehalten, daß eine genaue bibliographische Bestimmung schwer durchführbar ist. Wie weit einzelne dieser Werke sich heute in der Brixener Bibliothek befinden, ist noch nicht untersucht, möglicherweise kamen die Bücher der bei Mayer<sup>34</sup> erwähnten Studienstiftung für seine Verwandten zugute.

Ebenfalls im 17. Jahrhundert, von 1657 bis 1673, war wiederum ein Trentiner Pfarrer in Brixen, ein Roveretaner namens Maximilian Schroz (Sroz, Schraz)<sup>35</sup>, dessen richtiger Name wohl Strozzi gelautet haben dürfte. Laut Mayer<sup>36</sup> vermachte er seine Bücher den Kapuzinern in Innsbruck, doch scheint zumindest ein Teil in Brixen verblieben zu sein: es ist kaum anzunehmen, daß die heute hier noch nachweisbaren Bücher erst später wieder hieher gekommen wären. Andererseits ist zumindest unter den infolge der Aufhebung des genannten Klosters durch Joseph II. (1787) an die UB Innsbruck gelangten Büchern, soweit dies Stichproben ergaben (eine systematische Durchsicht war nicht möglich), kein Werk aus seinem Besitz festzustellen. Jedenfalls befinden sich heute acht oder neun Bände aus seinem Besitz in Brixen (Ink. 10[?], 11, 13—15, ferner vier Drucke mit den Inkunabelnummern 16—19), dazu noch einige neuere Werke. Mit Ausnahme von Ink. 14 weisen die Bücher keine Spuren einer Kette mehr auf. Es war damals also die Form der Kettenbuchbibliothek bereits aufgegeben worden. In einigen dieser Bücher sind andere private Vorbesitzer eingetragen: Ink. 13 trägt einen Vermerk von 1561 mit den Buchstaben MAP(?), vielleicht zu beziehen auf Michael Anfang (Parochus), welcher 1555 bis 1565 Pfarrer von Brixen gewesen war. Ink. 14 war 1589 von einem Sebastian Häringer, Kooperator in Reith (bei Kitzbühel oder bei Brixlegg), gekauft

worden. In Ink. 17 (welche zu Ink. 16 gehört) steht „Ex libris Udalrici Rassler (zu Rassler siehe oben), in Ink. 18 (welche zu Nr. 19 gehört) „Sum Nicolai Norineri Ingolstadiani“. In den meisten Büchern findet sich die Besitzeintragung „Maximilian Sroz“ (17. Jh.) im Buchinneren, bei allen Büchern am Rückenschild der Vermerk „Sroz“ oder „Schroz“. Eine Sonderstellung nimmt Ink. 10 ein, bei welcher nur am Buchrücken ebenfalls Sroz genannt wird, während sich im Inneren mehrere Besitzvermerke finden (nicht aber der Name Sroz): Urbanus Inchofer; Sum ex libris Ioannis Fergesii 1594; M. Ioann. Stempfel, Vicarius zu Eyberg, 1675<sup>37</sup>; Ex libris Laurentii Miesl Can.; Ex libris Viti Miesl 1695; Ex libris Wolfgangi Albl clerici saecularis dyocesis Chiemensis<sup>38</sup>. Auf Grund dieser Besitzvermerke, deren Namen sich in Brixen nicht nachweisen lassen, ist anzunehmen, daß sich dieses Buch nicht im Besitz von Sroz befunden hat, sondern erst später aus einem Ort, der ebenfalls zum Chiemseer Bistum gehörte, nach Brixen gelangte. Auch die Tatsache, daß sich in diesem Buch keine Nummer der Zählung von 1739 findet, beweist, daß es damals noch nicht zur Bibliothek gehörte. Die Herkunft aus dem Salzburgisch-Chiemseer Raum wird dadurch bestätigt, daß das Buch 1588 in Salzburg gebunden wurde, nämlich in der Werkstätte „Salzburg IX“<sup>39</sup>. Alle sieben Schmuckrollen dieses Einbands sind für die genannte Werkstatt nachweisbar (Rollen Wind Nr. 2, 4, 5, 6, 41, 44, 47). Demgegenüber tragen die Bücher aus dem Besitz von Sroz die damals weit verbreiteten Blindstempel- und Rolleneinbände verschiedener Augsburgischer Werkstätten: Ink. Nr. 11 und 14 stammen aus der Werkstätte „Jagdrolle IV“<sup>40</sup>, Ink. 13 und 15 aus der Werkstätte „Jagdrolle II“<sup>41</sup>. Auf die Bindung der Inkunabel 12 (aus dem Besitz Länthalers) in der Augsburgischen Werkstätte „Bogenfriesrolle II“<sup>42</sup> wurde bereits hingewiesen. Die Einbände der Frühdrucke mit den Inkunabelnummern 16 bis 19 konnten zwar noch nicht belegt werden, zeigen aber Augsburgischen Einfluß. Neben den genannten Werken finden sich noch weitere Bücher aus dem Besitz von Sroz in Brixen, z. B. das Werk von Dominicus Scotus Segoliensis: *Commentarii in Quartum Sententiarum*, T. 2. Venedig 1569 (= Nr. 50 der Zählung von 1739) mit einem Rolleneinband des 16. Jahrhunderts und dem Besitzvermerk von Sroz am Titelblatt.

Bedauerlicherweise ist für die Taz-Bibliothek kein älterer oder neuerer Katalog erhalten (die oben erwähnten Verzeichnisse der Bücher Rottmayrs und Ramponis können nicht als Katalog der Taz-Bibliothek gewertet werden). Dafür wurden im Jahre 1739 die Bücher der Sammlung geordnet und mit Nummern und Besitzvermerken versehen. Letztere lauten zumeist einheitlich „Ad Ecclesiam Prixinensem“ oder ähnlich, z. B. „Ad Ecclesiam parochialem Prixinensem“, „Ad parochialem Ecclesiam Prixinensem pertinet“, „Ad Ecclesiam Prixinensem spectat“, „Ecclesiae parochialis Prixinensis“. Ob aus diesem Anlaß ein Katalog angelegt wurde, läßt sich nicht feststellen, könnte aber angenommen werden. Die Zählung umfaßt mindestens 51 Nummern<sup>43</sup> (Nr. 51 ist die letzte feststellbare Nummer). Unter diesen befinden sich alle Handschriften und Inkunabeln (außer Ms. VII und Ink. 10, welche letztere wohl erst nach 1739 in die Bibliothek gelangte), sowie Drucke des 16. und 17. Jahrhunderts. Zu elf Nummern konnten bisher keine Bücher zugeordnet werden. Eine bestimmte Ordnung nach Erscheinungsjahren, Vorbesitzern oder Autoren läßt sich nicht nachweisen, ebenso ist keine Trennung nach Handschriften und Drucken gegeben. Diese Neuordnung erfolgte unter Johann Michael Pauer<sup>44</sup>,

Pfarrer in Brixen von 1733 bis 1754. Wie weit die Neuaufstellung durch ihn selbst oder durch einen Kooperator erfolgte, läßt sich nicht sagen. Ebenso konnte nicht ermittelt werden, wie weit die bei Mayer<sup>45</sup> erwähnte Bibliothek seines Kooperators Josef Laimbrueber, die angeblich einen Wert von 300 Gulden hatte, in Beziehung zur Taz-Bibliothek steht bzw. ob sie in diese aufgegangen ist.

### III. Der heutige Zustand

Im Laufe der Jahrhunderte ist somit die anfangs eher bescheidene Stiftung zu einer für eine Landpfarre ansehnlichen Sammlung herangewachsen, die auch in neuerer Zeit weiter vermehrt wurde. Heute macht der ursprüngliche Stiftungsbestand nur noch einen kleinen Teil der gesamten Pfarrbibliothek aus, freilich den mit Abstand wertvollsten. Leider gibt es auch aus neuerer Zeit keine Kataloge. Als Ersatz dafür wurden die wertvollen Altbestände, also die Handschriften und Inkunabeln sowie einige Drucke aus dem frühen 16. Jahrhundert, mit Rückenschildern versehen, durch welche sie sich von den neueren Büchern der Bibliothek deutlich abheben. Die Handschriften tragen blaue und grüne Schilder: die blauen enthalten den Titel in Kurzform, bisweilen auch den Namen des Stifters Taz, die grünen die Zählung von I bis X in römischen Ziffern und den oder die Namen der Vorbesitzer (Taz bzw. Mansl). Ähnlich weisen die Inkunabeln weiße und gelbe Rückenschilder auf: die weißen enthalten den bzw. die Titel, die gelben den Druckvermerk (sofern dieser aus dem Buch zu entnehmen war), die Zählung von I bis XIX in römischen Ziffern und den Namen des Donators (Taz oder Sroz, Nr. 12: Lantaler). Die übrigen Besitz- und Schenkungsvermerke befinden sich, wie dies üblich ist, entweder am Spiegel des Einbandes oder am Titelblatt bzw. ersten Blatt der Bücher. Hier sind neben den verschiedenen oben angeführten Namen der privaten Vorbesitzer vor allem die wohl eigenhändigen Eintragungen durch Taz selbst sowie der Besitzvermerk aus dem Jahre 1739 mit der damals gegebenen Zählung in arabischen Ziffern hervorzuheben.

Heute befindet sich die Bibliothek in äußerst befriedigendem Zustand. Dies gilt sowohl für den Stiftungsbestand als auch für den neuzeitlichen Zuwachs. Die Bücher sind in einfachen, jedoch zweckmäßigen Holzregalen aufgestellt und in einem gut abgesicherten, gut durchlüfteten, nach Osten gerichteten Raum im Obergeschoß des Brixener Dechanthofes untergebracht.

So zeigt diese Büchersammlung eine ungebrochene Tradition von ihrer Stiftung im 15. Jahrhundert bis in die neueste Zeit und ist in Anbetracht der Pflege und Wertschätzung, welche ihr auch heute noch zuteil wird, ein erfreuliches Beispiel für das geistige Leben in unserer Heimat auch abseits der großen traditionellen Zentren der Klöster und Städte.

### Nachwort

An dieser Stelle sei zwei Personen gedankt, welche das Zustandekommen bzw. den Fortgang dieser Arbeit förderten: meinem Freund Univ.-Doz. Dr. Sebastian Posch, welcher mir den Zugang zur Taz-Bibliothek verschaffte und durch zahlreiche Hinweise behilflich war (ihm habe ich die Kenntnis der für Taz wichtigen Stelle aus den Commentarii des Aeneas Silvius zu verdanken), sowie dem Hochw. Herrn Dekan von Brixen im Thale, Herrn Herbert Haunold, welcher mir im Pfarrhof bestmögliche Arbeitsbedingungen gewährte.

## Anmerkungen

- <sup>1</sup> W. NEUHAUSER, Die Ris-Bibliothek in Flauring (Tiroler Bibliographien. H. 6), Innsbruck, Wien 1974.
- <sup>2</sup> K. BRUNNER, Katalog der Ritter-Waldauf-Bibliothek. Eine ehemalige Predigerbibliothek in Hall/Tirol, München - New York - London - Paris 1983.
- <sup>3</sup> Bisherige Literatur über Taz und seine Stiftung: G. L., (ohne Titel), in: Tiroler Bote 1846, 56. — E. OTTENHTHAL, O. REDLICH, Archivberichte aus Tirol IV (Mitteilungen der dritten (Archiv-)Sektion der k. k. Zentralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale. 7), Wien 1912, 179 und 275 — 276. — A. DÖRRER, Mittelalterliche Bücherlisten aus Tirol, in: Zentralblatt für Bibliothekswesen 51, 1934, 254—255. — M. MAYER, Der Tiroler Anteil des Erzbistums Salzburg, H. 1: Brixen i. T., Kirchberg, Aschau, Ellmau 1936, 39. — W. NEUHAUSER, Zur Geschichte des Cod. 60 der Universitätsbibliothek Innsbruck („Ackermann aus Böhmen“), in: Codices manuscripti 6, 1980, 9—24.
- <sup>4</sup> Zur Person von Taz siehe MAYER I 39; mehrfach nachweisbar auch in Nekrologien: *Necrologia Germaniae*, T. II: Diocesis Salisburgensis, ed. S. Herzberg-Fränkell (Monumenta Germaniae historica. *Necrologia Germaniae* 2), Berolini 1904, 121 (für 3. 4.). *Necrologia Germaniae*, T. III: Dioceses Brixinensis, Frisingensis, Ratisbonensis, ed. F. L. Baumann (Monumenta Germaniae historica. *Necrologia Germaniae* 3), Berolini 1905, 90 (für Freising, 11. 5.), 92 (für Freising, 21. 7., Jahrtag, gestiftet im Jahre 1464), 202 (für Indersdorf, 23. 10.), 208 (für Weihenstephan, 7. 4.).
- <sup>5</sup> MAYER I 39.
- <sup>6</sup> Die Episode ist bei Mayer nicht erwähnt. Siehe Pius II. (Aeneas Silvius Piccolomini), *Commentarii rerum memorabilium quae temporibus suis contigerunt*. Ed. A. van Heck. Vol. I (Studi e testi. 312), Città del Vaticano 1984. Den Hinweis auf diese Stelle verdanke ich Herrn Univ.-Doz. Dr. S. Posch, Innsbruck.
- <sup>7</sup> Deutsche Pergamenturkunde vom 3. 4. 1473, Brixen im Thale, Pfarrarchiv, Nr. 93 (Nr. 95, Nr. 3); siehe Archivberichte IV 178, Nr. 807; teilweise wiedergegeben bei MAYER I 39, im Anhang I erstmals im vollen Wortlaut wiedergegeben.
- <sup>8</sup> G. STEER, Hugo Ripelin von Straßburg. Zur Rezeptions- und Wirkungsgeschichte des „Compendium theologiae veritatis“ im deutschen Spätmittelalter (Texte und Textgeschichte. 2), Tübingen 1981.
- <sup>9</sup> Über Christoph Rüether und seine Handschriftenschenkungen an das Kloster Mariathal bei Kramsach siehe NEUHAUSER (siehe Anm. 3) 16—17 und 20—22. Zur Person Rüethers siehe MAYER I 11—12.
- <sup>10</sup> Zur Übereinstimmung der beiden Handschriften siehe NEUHAUSER (siehe Anm. 3) 18. Zu Cod. 60 siehe NEUHAUSER (siehe Anm. 3) und W. NEUHAUSER, Katalog der Handschriften der Universitätsbibliothek Innsbruck. T. 1: Cod. 1—100 (Verzeichnisse der Handschriften österreichischer Bibliotheken. Bd 4, T. 1 = Veröffentlichungen der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters. Reihe II, Bd 4, T. 1 = Österreichische Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Kl. Denkschriften. 192), Wien 1987, 184—187.
- <sup>11</sup> NEUHAUSER (siehe Anm. 3) 17; hier auch über die wirtschaftlichen Beziehungen des Hochstifts Bamberg zum Brixental.
- <sup>12</sup> Siehe NEUHAUSER (siehe Anm. 3) 20.
- <sup>13</sup> Zur Buchbinderwerkstätte „Bamberg, Karmeliter“ siehe E. KYRISS, Verzierte gotische Einbände im alten deutschen Sprachgebiet. Tafelbd. I. Stuttgart 1953, Nr. 5.
- <sup>14</sup> Siehe NEUHAUSER (siehe Anm. 3) 17.
- <sup>15</sup> Deutsche Pergamenturkunde vom 16. 4. 1473, Brixen im Thale, Pfarrarchiv, Nr. 94 (Nr. 96, Nr. 17); siehe Archivberichte IV 178, Nr. 808; im Anhang II erstmals im vollen Wortlaut wiedergegeben.
- <sup>16</sup> Durchwegs gleichartig: „Dominus Wilhelmus Tacz dedit hunc librum“.
- <sup>17</sup> Auflistung siehe Anhang III.
- <sup>18</sup> Erwähnt bei MAYER II 112 als „Gesell“ (= Gesellpriester) in Hopfgarten für das Jahr 1462.

- <sup>19</sup> Hopfgarten war damals Expositur von Brixen und wurde von hier aus mit Geistlichen (Gesellpriestern) betreut.
- <sup>20</sup> Die Matrikel der Universität Wien. Bd II: 1451—1518: Text. Bearb. von W. SZAIVERT und F. GALL (Quellen zur Geschichte der Universität Wien. Abt. 1, Bd. 2 = Publikationen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung. Reihe 6, Abt. 1, Bd 2), Graz - Wien - Köln 1967, 25, Z. 99 für 1454, April 14.
- <sup>21</sup> Siehe F. A. SINNACHER, Beyträge zur Geschichte der bischöflichen Kirche von Säben und Brixen in Tyrol. Bd III, Brixen 1823, 147.
- <sup>22</sup> Über Mansl siehe MAYER I 39 und II 112. Die von Dörrer 255 aus den Archivberichten IV 169 übernommene Schreibung „Mäusl“ ist falsch, siehe MAYER I 39 und II 112.
- <sup>23</sup> Stiftungsurkunde vom 28. 5. 1484, Brixen im Thale, Pfarrarchiv. 1487 folgte eine weitere Stiftung von 500 Gulden für die Kirche in Brixen, siehe MAYER I 39 und II 112.
- <sup>24</sup> So MAYER I 39; siehe Dörrer 254.
- <sup>25</sup> Archivberichte IV 195, Nr. 901.
- <sup>26</sup> Über Polheim und Lantaler siehe MAYER I 40.
- <sup>27</sup> MAYER I 40.
- <sup>28</sup> MAYER I 40.
- <sup>29</sup> Werkstätte „Bogenfriesrolle II“ in Augsburg, siehe KYRISS, Tafelbd. II, Nr. 83.
- <sup>30</sup> MAYER I 42.
- <sup>31</sup> Über ihn siehe MAYER I 43—44, der jedoch keine Bücherschenkung erwähnt.
- <sup>32</sup> MAYER I 46.
- <sup>33</sup> Brixen im Thale, Pfarrarchiv: „Inventarium und Beschreibung . . . Herrn Anthoni Ramponi Ihro Fürstbischöfl. Gnaden Bischoven in Chiemsee gewesten Pfarrverwalters . . . zu Brixen“.
- <sup>34</sup> MAYER I 46.
- <sup>35</sup> MAYER I 47.
- <sup>36</sup> MAYER I 47.
- <sup>37</sup> Eine Seelsorge in Eiberg ist nicht nachweisbar, siehe MAYER, Ergänzungsbd., Innsbruck 1959.
- <sup>38</sup> Erwähnt von MAYER V 97 für das Jahr 1737 als Hilfspriester in Waidring. Das Buch befand sich also zu diesem Zeitpunkt in Waidring.
- <sup>39</sup> P. WIND, Die verzierten Einbände der Handschriften der Erzabtei St. Peter zu Salzburg bis 1600 (Verzeichnisse der deutschen Handschriften österreichischer Bibliotheken. Bd. 1, Beiheft = Veröffentlichungen der Kommission für Schrift und Buchwesen des Mittelalters. Reihe III, Bd 1, Beiheft = Österreichische Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Kl. Denkschriften. 159), Wien 1982, 123.
- <sup>40</sup> KYRISS, Tafelbd. II, Nr. 88.
- <sup>41</sup> KYRISS, Tafelbd. II, Nr. 86.
- <sup>42</sup> KYRISS, Tafelbd. II, Nr. 83.
- <sup>43</sup> Siehe die Übersicht Anhang IV.
- <sup>44</sup> Über ihn siehe MAYER I 49, der jedoch nichts über die Neuaufstellung berichtet.
- <sup>45</sup> MAYER I 49.

## Anhang I

### Stiftungsurkunde der Taz-Bibliothek

Brixen im Thale, Pfarrarchiv, Nr. 93 (rote Zählung: 95; alte Zählung: 3). Urkunde vom 3. 4. 1473

*In dem Namen der heyligen vnd vngetailten driualtichait Amen. Ich Wilhalm Tacz Thuemher zu freysing vnd Kirchher Sand Marteins Kirchen Im Brixental Kyemseer bistumb Bekenn öffentlich mit dysem brieff allen den dy In sechen oder hören lesen Nach dem vnd vns Dye heylig geschrift lerent vnd ausweyset das dye menschen sätig werden dye das goczwart geren hören und dasselb behalten Ist auch not das In das vernünfftlich vnd fruchtperlich durch dye dy darczw gesezt sind zu gepürlichen zeyten verkündet vnd des vnderweyset werden Vnd darwartten das pey meiner bemelten pfarkirchen sölich goczwart mit predigen vnd dester pesserm vleys fürgenommen vnd getan werde. So han ich mit wolbedachtem muet daselb in dem pfarrhoff ain neue librarey gepawt vnd aufgericht vnd darzu gegeben vnd noch In willen pin täglich zemerer vnd pessern etuouil mercklicher püecher der heyligen geschrift So ich auf ainem brieff mit meinem sigill versigelt vnd in das zeschrein gelegt aufgemercket hab Gib auch vnd orden die darzu wyssenlich In chraft dicz briues In mainung das dy nw füran zu ewigen zeyten bey der egenanten pfarr beleiben zu prauch hilf vnd fürdrung der briesterschaft daselb. Vnd sullen also bewart werden das der selben Püecher yetweders an aine sundere eysnen keten gehenget vnd an ainer zal nach gelegenhait aines yeglichen pulpидpret gelegt werden In der bemelten librarey darzu dan ain yeglicher pfarrer oder sein vicari den schlüssel haben sol auf mainung seinen briestern den mit zetaylen so sy in der librarey lesen vnd studiern wellen vnd dyselben pulpид preter sullen alle voran verschlossen werden mi(t) (vier schlössern zu der yeglichem vier sunder schlüssel sein der ainen alzeit die kirchbröst ainer zu brixen bey der rechten mueter, den andern ain kirchbrost zu hopfgarten, den dritten ainer zu westendarff, den vierden ainer auf dem kirchperg haben sullen, also das ainer an den andern kayns der püecher verrucken müg Sunder sy sullen alzeit füran als oben gemeldet ist zu ewigen zeiten bey der kirchen beleiben vnd ob sach wär das durch Sunder Namhaftige gebete an ainen pfarrer oder sein vicari begert würde zu vergünnen der püecher ains oder mer abzu schreiben, das sol nit vergünnet werden dann mit ainer gar genuegsamem gewyshait vnd sol souil alzeit vnd pesser da entgegen gelegt werden damit das die widerumb vnschadhaft in dye librarey chömen auch so beger ich vnd ist mein wyll vnd maynung das zu ainer ewigen gedächtnüss mir vnd allen den dy ir hilf vnd stewr darzu getan haben vnd noch tuen wurden durch ainen Jeglichen kirchherren oder seinen vicari jürlich ain Jartag zwischen aller heiligen vnd sand Marteins tag vngeuerlich gehalten werde des abents mit ainer vigili vnd des morgens mit ainem gesungen Selambt vnd zwayen gesprochen messen mit ainer offengeicht vnd gedächtnüss darzu gesprochen vnd derselb Jartag sol vor am Suntag verkündet werden vnd das sol gehalten werden auf des kirchherren oder seines vicari kostung vnd dye kirchen sol das beleuchten. Vnd das das alles füran ewigklich Stät vnd unzebrochen gehalten werde, So gib ich obgenant Wilhalm zu der egenanten kirchen dysen brieff versigelt mit meinem aigen anhangendem Insigel vnd bestät mit des hochwürdigisten fürsten vnd Herren Herren Berenharten Erczbischove zu Salzburg vnd legat des stuels zu Rom auch des hochwürdigigen Herren Herren Berenharten bischove zu kyemsee ordinary des benanten Sand Martein goczhawss meiner genädigen Herren bestätt brieff Darunder ich mich vnd mein nachkömen verpint alles das war vnd Stät zehalten so oben an dem brieff geschriben stet, Der da geben ist nach Cristi gepurd vierzehenhundert vnd darnach In dem drey vnd Sibenzigisten Jaren an Sambstag vor Judica In der Heyligen vasten.*

## Anhang II

Bestätigungsurkunde für die Taz-Bibliothek durch Erzbischof Bernhard v. Rohr  
Brixen im Thale, Pfarrarchiv, Nr. 94 (96; alte Zählung:17). Urkunde vom 16. April 1473

*Wir Bernhart von gottes genaden Erczbischoue Zw Salczburg Legat des Stuls Zw Rom Bekennen für vns vnd vnnser Nachkomen, Als vns vnnser lieber in got Wilhalm Tacz Tumbherr Zw freising vnd pfarrer sannd Marteins Pfarrkirchen im Brichssental Kiembseer Bistumb vnd in vnserm lannd gelegen, Ze erkennen geben hat wie Er Ze lob vnd Eere dem almechtigen got allen gottes heiligen vnd Ze haile der seelen ain neue librei in dem Pfarrhof daselbs zu Brichssental erhebt vnd auf sein darlegen mit gepew ganncz volbracht, vnd darczue ain michle anczal püecher in der heiligen geschrift vnd so ze uerkunnden das gots wort fruchtperlich dem volk notdurft vnd nucz sein, gegeben vnd gestift, die mit pulpreten, keten vnd slössern versehen lassen vnd wie die füran Innggehalten vnd vnuerruckt bei derselben kirchen ewiklichen beleiben vnd gebraucht süllen werden fürgenomen, vnd geordennt hab, als dann sölhs vnd meer in dem erhebt stift vnd gab brief solher librei vnd püecher die Er vns vnuersert hat fürbringen lassen, Klerlicher begriffen ist vnd die durch den Erwürdigen in got vnnsern besunnderlieben frünnde, herrn Bernharten Bischouen zu Kiemsee, als ordinarien bestett worden seinn, vnd vns mit andechtigem vleiss Bitten lassen, daz wir zu solher egemelten Stifterhebung vnd gab auch vnsern gunnst vnd willen zegeben vnd die als lanndsfürst genediglich zu bestetten geruehtten. Also haben wir solh des benannten Taczen loblich werch, auch sein andechtig vleissig gebete angesehen vnd zu der bemelten erhebung Stift vnd gab vnnsern gunnst vnd willen gegeben, vnd die nach laut der obgemelten brief mit allen punnten vnd artickelen als lanndsfürst bestett. Bestetten vnd krefftigen auch die mit dem gegenwertigen brief Jeczunnd vestiklich vnd gebietunnd ernstlich das solh stift vnd fürnemen füran an abgannng vnd vernunng süllen gehalten werden vnd bei kreften vnuerruckt ewiklich beleiben. Urkunndt Dis briefs Besigelten vnnder vnserm anhangunnden Insigel. Der geben ist zu Salczburg an Freitag vor dem heiligen Ostertag, Nach Cristi geburd Tausent vierhundert vnd im Dreivndsibenczigisten Jaren.*

## Anhang III

## Übersicht über die Handschriften und Inkunabeln

## Übersicht über die Handschriften

Vorbemerkung: Im Rahmen dieses Beitrages ist es nicht möglich, eine genaue Beschreibung der Handschriften zu bieten. Die folgenden Notizen beschränken sich daher vor allem auf bibliotheksgeschichtlich relevante Aussagen (kurze Charakterisierung der Einbände, Schenkungs- und Besitzvermerke). Auf den Inhalt kann nicht eingegangen werden, hier müssen die knappen, bei Dörrer und Neuhauser (siehe Literatur) gebotenen Angaben vorerst genügen, eine Identifizierung der einzelnen Texte muß einer späteren Untersuchung vorbehalten bleiben. — Durchwegs Papierhandschriften.

Ms. 1: AEGIDIUS ROMANUS: De regimine principum. 15. Jh.

Einband: Weißes Leder über Holzdeckeln mit Blinddruck, 15. Jh. Stempel: 1) Kleines gefiedertes Blatt. 2) Lilienförmiges Dreiblatt. 3) Siebenpunktblüte. 4) Kleiner ornamentaler Stempel. Zwei Schließen. Spuren von je fünf Beschlägen. Ursprünglich Kettenbuch.

Rückenschilder: Blau: De regimine Principum von Aegidio rom. — Grün: I. W. Taz.

Vermerke: Dominus Wilhelmus Taz dedit hunc librum (15. Jh.). — Ad Ecclesiam Prixinensem 1739. Nr. 22.

Ms. 2: HUGO RIPELIN DE ARGENTINA: Compendium theologiae veritatis. 15. Jh. (Stegmüller RS Nr. 368. Kaeppli Nr. 1982. Bei Steer diese Handschrift nicht bekannt). Einband: Weißes Leder über Holzdeckeln, ohne Schmuck. Zwei Schließen (nur eine noch vorhanden). Je fünf Beschläge. Kettenbuch.

Rückenschilder: Blau: Compendium theologiae. — Grün: II. W. Taz.

Vermerke: Dominus Wilhelmus Taz dedit hunc librum (15. Jh.) — Ad Ecclesiam parochialem Prixinensem 1739. Nr. 25.

Ms. 3: GREGORIUS MAGNUS: Moralia. 15. Jh.

Einband: Wildleder über Holzdeckeln, ohne Schmuck, 15. Jh. Reste zweier Schließen. Je fünf Buckelbeschläge. Kein Kettenbuch (vielleicht erneuerter Einband?).

Rückenschilder: Blau: S. Gregorii Iida Pars Moraliu. — Grün: III. Taz.

Vermerke: Iste liber est domini Wilhelmi Taz (15. Jh.). — Ad parochialem Ecclesiam Prixinensem pertinet 1739. Nr. 29.

Ms. 4: SAMMELHANDSCHRIFT, enthält u. a. THOMAS DE AQUINO: Summa. 15. Jh.

Einband: Weißes Leder über Holzdeckeln mit Streicheisenlinien, 15. Jh. Reste zweier Schließen. Ursprünglich Kettenbuch.

Rückenschilder: Blau: S. Thomae Summa, Iacobi Sermones etc. — Grün: IV. Taz. 1472.

Vermerke: Ad Ecclesiam Prixinensem 1739. Nr. 21.

Ms. 5: NICOLAUS DE DINKELSBÜHL: Verschiedene Traktate, zumeist aus den „Tractatus octo“, und zwar: De dilectione Dei et proximi, De decem praeceptis, De octo beatitudinibus, De septem donis spiritus sancti, De vitiis et virtutibus. 15. Jh.

Einband: Rotes Leder über Holzdeckeln, ohne Schmuck. Reste zweier Schließen. Je fünf Buckelbeschläge. Ursprünglich Kettenbuch.

Rückenschilder: Blau: Nic. Düncelsp. Sermones. — Grün: V. Nic. Mansl. Taz.

Vermerke: Nicolaus Mansl de Salina Requiescat anima eius in pace (15. Jh.). — Ad Ecclesiam parochialem Prixinensem 1739. Nr. 24.

Ms. 6: NICOLAUS DE DINKELSBÜHL: Sermones de tempore, Pars hiemalis. 15. Jh.

Einband: Braunes Leder über Holzdeckeln mit Streicheisenlinien, 15. Jh. Zwei Schließen (nur eine noch vorhanden). Je fünf Buckelbeschläge. Ursprünglich Kettenbuch.

Rückenschilder: Blau: Nic. Dinkelsbühl Tract. theol. — Grün: VI. Nic. Mansl. Taz.

Vermerke: Ad Ecclesiam Prixinensem 1739. Nr. 23.

Ms. 7: PSALTERIUM GLOSSATUM. 15. Jh.

Einband: Braunes Leder über Holzdeckeln, ohne Schmuck, 15. Jh. Zwei Schließen. Spuren von je fünf Beschlägen. Ursprünglich Kettenbuch.

Rückenschilder: Blau: Psalterium cum glosis. Taz. — Grün: VII. Nic. Mansl Hop. 1460.

Vermerke: Am Schluß der Handschrift: Explicit liber psalorum cum glosa interlineari et ordinaria, comparatus per dominum Nicolaum Mänsel provisorum tunc ecclesiae in Hopfgarten Anno domini etc. 1460. — Ad Ecclesiam Prixinensem 1739 (ohne Ziffer).

Ms. 8: SAMMELHANDSCHRIFT, betitelt „Tractatus theologicus“. Sammlung kleinerer Traktate in alphabetischer Reihenfolge, gesammelt wohl durch den Schreiber Caspar Löhel. 15. Jh.

Schlußschrift: Explicit liber iste per me Casparem Löhel de Hopfgarten circa meridiem sabbati ante Septuagesimam anno Millesimo quadingentesimo sexagesimo secundo etc.

Einband: Braunes Leder über Holzdeckeln, ohne Schmuck, 15. Jh. Zwei Schließen. Je fünf Buckelbeschläge. Ursprünglich Kettenbuch. Spiegel: Brief des Abtes Johann von Georgenberg an den Pfarrer von Brixen im Thale, datiert 1466.

Rückenschilder: Blau: Tractatus theo. Taz. — Grün: VIII. Casp. Lohel Hopfgt. 1462.

Vermerke: Ad Ecclesiam Prixinensem 1739. Nr. 33.

Ms. 9: SAMMELHANDSCHRIFT. 15. Jh. (Vgl. Innsbruck, UB, Cod. 60):

- 1) Ps.-IOHANNES DAMASCENUS: Barlaam et Iosaphat, Versio II, Vulgata (Drucke: z. B. Straßburg, Eggstein, o. J., HC 5913. — BHL Nr. 979).
- 2) IOHANNES DE ALTA SILVA: Dolopathos sive de rege et septem sapientibus (Ed. H. Oesterley, Straßburg, London 1873 und A. Hilka (Sammlung mittellateinischer Texte. 5), Heidelberg 1913).
- 3) ADALGERUS EPISCOPUS AUGUSTANUS: Admonitio ad Nonsuindam reclusam, cap. 1—14 (PL 134, 915—938).

Einband: Braunes Leder über Holzdeckeln mit Streicheisenlinien, 15. Jh. Zwei Schließen. Ursprünglich Kettenbuch.

Rückenschilder: Blau: Ioannis Damasc. Barlaam et Iosaphat. — Grün: IX. Admonitio S. Augustini. Taz.

Vermerke: Ad Ecclesiam Prixinensem 1739. Nr. 35.

Ms. 10: SAMMELHANDSCHRIFT. 14. Jh.:

- 1) URBANUS: Sermones, gehalten 1353.
- 2) Liber de diversimodis vitiis et peccatis.

Einband: Rotes Leder über Holzdeckeln, ohne Schmuck. Reste zweier Schließen. Je fünf Bukkelbeschläge. Ursprünglich Kettenbuch.

Rückenschilder: Blau: De vitiis etc. W. Taz. — Grün: X. 1399.

Vermerke: Dominus Wilhelmus Taz dedit hunc librum (15. Jh.) — Ad Ecclesiam Prixinensem 1739. Nr. 36.

## Übersicht über die Inkunabeln und die bei den Inkunabeln aufgestellten Frühdrucke

Ink.Nr. 1: SAMMELBAND:

1) GERSON, IOHANNES: De simplificatione, stabilitone sive mundificatione cordis. (Köln: Ulrich Zell, um 1472.) 4°  
HC 7681. Goff G-270.

2) GERSON, IOHANNES: De passionibus animae. (Köln: Ulrich Zell, um 1472.) 4°  
HC 7677. Goff G-248.

3) RUFINUS TYRANNIUS: Expositio symboli Hieronymi contra Iovinianum haereticum. (Köln: Ulrich Zell, um 1472.) 4°  
HC 8578. Goff R-351.

4) HIERONYMUS DE VALLIBUS: Iesuida seu de passione Christi. (Augsburg: Günther Zainer, um 1473.) 2°  
H 15838. Goff V-80.

5) Handschrift: OPUSCULUM INTITULATUM DE ABSENTIS PRAESENTIA (siehe Bloomfield Nr. 1197, dort unter dem Titel „De gradibus virtutum“ nur für eine einzige Handschrift nachgewiesen: Neustift, Ms. 532 = ehemals Innsbruck, Universitätsbibliothek, Cod. 532).

215 × 150 mm. 38 Blätter. Lagen: 2. VI<sup>24</sup> + VII<sup>38</sup>. Geschrieben in kursiver Bastarda von einer Hand 15. Jh. Rote Überschriften, Auszeichnungsstriche, Unterstreichungen und Lombarden.

(1r) Titel: Incipit prologus in tractatum qui intitulatur absentis presencia. — Inc.: Cum quadam vice animum meum infelicem vanis ac transitoriis occupacionibus assidue deditum. . . — Expl.: . . . subitus calor vincit teporem longum etc.

(1r—36v) Haupttext: Inc.: Hoc ita cogitans menti occurrit illa vocacio trina apostolorum qui primo ad noticiam, 2° ad familiaritatem, 3° ad discipulatum a domino sunt vocati. . . Expl.: . . . aut pro laboribus remunerantem invenire incursus nostri termino mereamur amen etc. Explicit opusculum intitulatum de absentis presencia etc.

(37r—38v) leer.

Zum gesamten Band: Rubriziert, mit einfachen Lombarden.

Einband: Rot gefärbtes Leder über Holzdeckeln mit Blinddruck, 15. Jh. Stempel: 1) Rosette frei. 2) Schriftband „Ave Maria“. 3) Schriftband „Maria“. 4) Dreiblatt. 5) Kleine Rosette frei.

6) Ast. Eine SchlieÙe. Beschläge verloren. Ursprünglich Kettenbuch. Nachsatzblatt mit handschriftlichem Fragment eines Homiliars (12. Jh.).

Rückenschilder: Weiß: Ioh. Gerson opera. Ieronimi Symbolum. Iesuida carmina. Von Taz. — Gelb: 1464? Ulrich Zell. 1466 Günther Zainer. I. Taz.

Vermerke: Dominus Wilhelm Taz dedit hunc librum (15. Jh.). — Ad Ecclesiam Prixinensem 1739. Nr. 34.

Ink.Nr. 2: DUNS SCOTUS, IOHANNES: Quaestiones in quattuor libros Sententiarum. P. I. Venedig: Johann Herbort für Johannes von Köln, Nicolas Jenson und Genossen, 1481. 4° HC 6418/I = H 6421/I. GW 9075/I. Goff D-381.

Mit Randglossen in roter Tinte (15. Jh.). Am Spiegel Notizen zum Inhalt von der gleichen Hand mit Vermerk: 1490 die sanctorum Gervasii et Prothasii. Rubriziert, mit rot-blauen Lombarden. Initiale auf Bl. 2 herausgeschnitten.

Einband: Gedunkeltes Schweinsleder über Holzdeckeln mit Blinddruck, 15. Jh. Werkstätte: Bamberg, Karmeliter (Kyriss Nr. 5, 1. und 2. Gruppe). Insgesamt zwölf Stempel, davon bei Kyriss nachgewiesen: K 5, 1. Gruppe: Nr. 2; 2. Gruppe: Nr. 1, 2, 3, 5, 6; dazu bei Schwenke: Löwe, Nr. 46. Spuren einer SchlieÙe. Kein Kettenbuch.

Rückenschilder: Weiß: Ioannis Duns opus anglican. — Gelb: II. 1470. Taz.

Vermerke: Ad Ecclesiam Prixinensem 1739. Nr. 32.

Ink.Nr. 3: FERRERIUS, VINCENTIUS: Sermones. P. III: De sanctis. Köln: (Heinrich Quentell), 1485. 2°

HC 7001/III. GW 9835/III. Goff F-129.

Vereinzelte Randnotizen (16. Jh.). Rubriziert, mit roten, vereinzelt auch blauen Lombarden.

Einband: Braunes Leder über Holzdeckeln mit Blinddruck, 15. Jh. Aufgrund der Stempel und der Einbandgestaltung am ehesten Nürnberg. Zwei Schließen, davon eine beschädigt. Kein Kettenbuch. Spiegel: am Vorderdeckel Urkunde (Papier), am Hinterdeckel Abklatsch einer abgelösten Urkunde.

Rückenschilder: Weiß: Sermones S. Vincentii de sanctis. — Gelb: Coloniae. III. 1470. Taz.

Vermerke: Ecclesiae Prixinensis. Nr. 11 (18. Jh.). — Ecclesiae parochiali Brixinae (18. Jh.).

Ink.Nr. 4: SAMMELBAND:

1) IOHANNES CHRYSOSTOMUS: Sermones de patientia in Iob. Nürnberg: (Johann Sensenschmidt), 14. 11. 1471. 2°

HC 5026. Goff J-305.

2) BONAVENTURA S.: Breuiloquium septem constans partibus de sacra scriptura. Nürnberg: (Johann Sensenschmidt), 10. 2. 1472. 2°

H 3472. GW 4651. Goff B-855.

Rubriziert, mit einfachen Lombarden.

Einband: Weißer Halblederband über Holzdeckeln, 15. Jh. Zwei Schließen, davon eine beschädigt. Ursprünglich Kettenbuch.

Rückenschilder: Weiß: Crisostomi Sermones, Bonaventurae Breuiloquium. — Gelb: IV. Taz. 1471—1472.

Vermerke: Dominus Wilhelmus Taz dedit hunc librum (15. Jh.). — Ad Ecclesiam parochialem Prixinensem 1739. Nr. 20.

Ink.Nr. 5: SAMMELBAND:

1) AUGUSTINUS: Confessiones. (Straßburg: Johann Mentelin, nicht nach 1470.) 2°

H 2030. GW 2893. Goff A-1250.

2) OROSIVS, PAULUS: Historiae adversus paganos. Augsburg: Johann Schüssler, 1471. 2°

H 12101. Goff O-96.

Rubriziert, mit einfachen Lombarden.

Einband: Braunes Leder über Holzdeckeln mit Blinddruck, 15. Jh. Stempel kaum mehr wahrnehmbar. Spuren bzw. Reste zweier Schließen. Je fünf runde Beschläge. Ursprünglich Kettenbuch.

Rückenschilder: Weiß: S. Augustini Confessiones, Pauli Horosii quaerelae. — Gelb: V. 1471. Taz.  
Vermerke: Dominus Wilhelmus Tacz dedit hunc librum (15. Jh.). — Ad Ecclesiam Prixinensem  
1739. Nr. 18.

Ink.Nr. 6: PAULUS DE SANCTA MARIA: Scrutinium scripturarum. (Straßburg: Johann  
Mentelin, um 1474.) 2°

H 10762. Goff P-203.

Rubriziert, mit einfachen Lombarden.

Einband: Braunes Leder über Holzdeckeln mit Blinddruck, 15. Jh. (wie Ink.Nr. 5). Stempel: 1)  
Laubstab. 2) Geschwungenes Blatt. 3) Kreuzblüte. Spuren zweier Schließen. Je fünf runde Be-  
schläge. Ursprünglich Kettenbuch.

Rückenschilder: Weiß: Pauli a S. Maria Episc. Burgens. Dialogus Saulus Paulus. Scrutinium  
Scripturarum. — Gelb: VI. 1471. Taz.

Vermerke: Dominus Wilhelmus Tacz dedit hunc librum (15. Jh.). — Ad Ecclesiam Prixinensem  
1739. Nr. 17.

Ink.Nr. 7: ALBERTUS MAGNUS: Summa de eucharistiae sacramento. Ulm: Johann  
Zainer, o. J. bzw. 1474. 2°

Besteht aus zwei falsch zusammengehörigen Teilen: Beginn = H 455(?) (sicher Ulm, Zainer).  
Schluß = HC 456, GW 780.

Beginn fehlt. Erster Teil mit handschriftlicher Blatzzählung XXIII bis CX, zweiter Teil mit ge-  
druckter Blatzzählung CVIII bis CLXXV = Lage N bis Schluß. Beginn (Bl. XXIII a): spiritualis  
nequicie reluctans iniquitatis nichil horum ob/ stare....

Mit Randglossen in roter Tinte (15. Jh.).

Rubriziert. Holzschnittinitialen rot konturiert.

Einband: Pergament über Pappe. Fragment eines Breviers. Roter Schnitt.

Rückenschilder: Weiß: Alberti M. de eucharistia. — Gelb: VII. 1474. Taz.

Vermerke: Ecclesiae parochialis Prixinensis 1739. Nr. 9. Daneben von anderer Hand (19. Jh.):  
„Ohne Zweifel v. Wilh. Taz“.

Gehört hinsichtlich Inhalt und Äußerem zu Ink.Nr. 8 (siehe dort).

Ink.Nr. 8: ALBERTUS MAGNUS: Summa de eucharistiae sacramento. Ulm: Johann  
Zainer, 1474 bzw. o. J. 2°

Besteht aus zwei falsch zusammengebundenen Teilen: Beginn = HC 456, GW 780. Schluß = H  
455(?) (sicher Ulm, Zainer).

Beginn fehlt. Erster Teil mit gedruckter Blatzzählung X bis CVI. Schließt: ... nonne ecce  
verbum super datum bonum sed utrunque cum homine/ (= HC 456, GW 780). Zweiter Teil mit  
handschriftlicher Blatzzählung CVII bis CXX. Beginnt: iustificato hoc signatum est. Gen. XII.  
Ubi dominus dixit ad/. Schluß ab Bl. CXXI fehlt. — Siehe Ink.Nr. 7 (Beginn = H 455(?),  
Schluß = H 456, GW 780).

Rubriziert. Holzschnittinitialen rot konturiert.

Einband: Pergament über Pappe. Fragment eines Breviers. Roter Schnitt. Vgl. Ink.Nr. 7.

Rückenschilder: Weiß: De eucharistia Alberti M. — Gelb: VIII. Taz. 1474?

Vermerke: Ad Ecclesiam Prixinensem 1739. Nr. 16. — Daneben von anderer Hand (19. Jh.)  
„Ohne Zweifel W. Taz“.

Gehört hinsichtlich Inhalt und Äußerem zu Ink.Nr. 7 (siehe dort).

Ink.Nr. 9: FERRERIUS, VINCENTIUS: Sermones de tempore, P. II = Pars aestivalis.  
Nürnberg: Anton Koberger, 31. 8. 1492. 2°

HC 7008/II. GW 9840/II. Goff F-134.

Randnotizen von verschiedenen Händen.

Rubriziert.

Einband: Pergament über Pappe. Fragment eines Missale. Gesprenkelter Schnitt.

Rückenschilder: Weiß: Sermones S. Vincentii Pars aestivalis. — Gelb: VIII. 1492 Nürnberg.

Vermerke: Ad Ecclesiam Prixinensem 1739. Nr. 10. — No. 42.

Ink. Nr. 10: SAMMELBAND:

1) PETRUS DE PALUDE: Sermones thesauri novi de sanctis. Straßburg: Martin Flach, 1493.

2°

Cop. 5428. Goff P-516.

2) PETRUS DE PALUDE: Sermones quadragesimales thesauri novi. Straßburg: (Martin Flach), 1494. 2°

Cop. 5436. Goff P-506.

Rubriziert, mit roten, vereinzelt auch rot-blauen Lombarden.

Einband: Weißes Schweinsleder über Holzdeckeln mit blindem Rollendruck, 1588. Werkstätte „Salzburg IX“ (P. Wind, Die verzierten Einbände der Handschriften der Erzabtei St. Peter zu Salzburg bis 1600 (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Kl. Denkschriften 159 = Veröffentlichungen der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters, Reihe III, Bd 1, Beiheft). Wien 1982, 123). Insgesamt sieben Rollen: Wind Nr. 2, 4, 5, 6, 41, 44, 47. Zwei Schließen. Kein Kettenbuch. Am Vorderdeckel eingestempelt: A. W. 1588.

Rückenschilder: Weiß: Thesaurus novus Sermones de sanctis. — Gelb: 1493. 1494. X. Argentinæ Flach. Sroz.

Vermerke (am Spiegel des Vorderdeckels, am Titelblatt und auf Bl. 2a): Urbanus Inchofer (16. Jh.?). — Sum ex libris Ioannis Fergesii 1594, Decemb. 17. — M. Ioann. Stempfel, Vicarius zue Eyberg 1675. — Ex libris Laurentii Miesl Can. — Ex libris Viti Miesl 1695. — Ex libris Wolfgangi Albl clerici sæcularis dyocesis Chiemensis 1737.

Ink. Nr. 11: DURANTI, GUILLELMUS: Rationale divinorum officiorum. Nürnberg: Anton Koberger, 30. 9. 1494. 4°

H 6497. GW 9140. Goff D-438.

Randnotizen.

Einband: Braunes Leder über Holzdeckeln mit Blinddruck, 15. Jh. Werkstätte: Augsburg, Jagdrolle IV (Kyriss Nr. 88). Insgesamt drei Rollen, davon zwei bei Kyriss: K 88, Nr. 3 und 4; ferner: Flechtbandrolle (nicht bei Kyriss). Spuren zweier Schließen. Kein Kettenbuch.

Rückenschilder: Weiß: Guilhelmi Episc. Minatensis, Rationale Offic. divinorum. — Gelb: XI. 1494. Sroz.

Vermerke: Ad Ecclesiam Prixinensem spectat 1739. Nr. 8.

Ink. Nr. 12: ANGELUS DE CLAVASIO: Summa angelica de casibus conscientiae. Straßburg: Martin Flach, 26. 3. 1495. 2°

HC 5397. GW 1938. Goff A-725.

Bl. I (Titelblatt) fehlt.

Rubriziert, zu Beginn mit roten Lombarden.

Einband: Braunes Leder über Holzdeckeln mit Blinddruck, 15. Jh. Werkstätte: Augsburg, Bogenfries-Rolle II (K 83). Insgesamt drei Rollen und Stempel, alle bei Kyriss: K 83, Nr. 1, 2, 7. Reste zweier Schließen. Eckbeschläge erhalten, mittlerer Beschlag verloren. Kein Kettenbuch.

Rückenschilder: Weiß: Summa angelica Angeli de Clavasio von And. Lüntaler. — Gelb: XII. 1495. Lüntaler.

Vermerke: Ad Ecclesiam Prixinensem 1739. Nr. 5. Am Spiegel des Vorderdeckels: „1495 v. And. Lüntaler Vicar in Brixen, gestorben 1498 in Salzburg“ (19. Jh.). Darunter Notiz (18./19. Jh.): „Im Testament wird der hiesigen Kirche die Cronica nova zugeeignet, und diese Summa ang. Hern Veit Sängler zu Kopfst.“ (= Kufstein). — Bl. 2a mit Sign. 2 Notiz 18. Jh.: „Dieses Werk — Summa angelica — gehörte dem Hochw. Hr. Ander Lüntaler, der (unter dem Pfarrer Bernh. v. Pollhaim Administrator des Bisthums Wien etc.) hier Vicari war. Er testierte dieses Buch in seinem Testamente dtto. Salzburg 1498 der Kirche Brixen nebst all seinen Fahrnissen etc. vide sein Testament unter den Stiftbriefen“. Zu Andreas Lüntaler und Bernhard von Pollheim siehe Mayer I 40.

Ink. Nr. 13: REUCHLIN, JOHANNES: Vocabularius brevilocus. Straßburg: (Drucker des 1483 Iordanus de Quedlinburg = Georg Husner), 25. 8. 1495. 2°

Cop. 6298. Goff R-170.

Einband: Braunes Leder über Holzdeckeln mit Blinddruck, 15. Jh. Werkstätte: Augsburg, Jagdrolle II (Kyriss Nr. 86). Insgesamt drei Rollen und ein Stempel, alle bei Kyriss: K 86, Nr. 1, 2, 3, 4. Reste zweier Schließen. Spuren von je fünf Beschlägen. Kein Kettenbuch.  
Rückenschilder: Weiß: Vocabularium. — Gelb: XIII. Sroz. 1495.  
Vermerke: MAP (?) = Michael Anfang Parochus (?) 1561. — Ad Ecclesiam parochialem Prixinensem pertinet 1739. Nr. 7.

Ink.Nr. 14: IACOBUS DE VORAGINE: Legenda aurea. Straßburg: (Drucker des 1483 Iordanus de Quedlinburg = Georg Husner), 1496. 2°  
Cop. 6467. Goff J-133.

Bl. 1b Brief(?) aus London, datiert 1657.

Einband: Braunes Leder über Holzdeckeln mit Blinddruck, 15. Jh. Werkstätte: Augsburg, Jagdrolle IV (Kyriss Nr. 88). Insgesamt zwei Rollen, davon eine bei Kyriss: K 88, Nr. 3; ferner: Winkelhaken-Rolle (vielleicht = Kyriss 87 (Jagdrolle III), Nr. 1). Reste zweier Schließen. Beschläge teilweise vorhanden. Kettenbuch. Spiegel: Papierblätter, am Vorderdeckel rohe Rötzeichnung eines Hauses.

Rückenschilder: Weiß: Lomb. Historia Iacobi a Voragine Archiep. Ianuensis. — Gelb: XIV. 1496. Sroz.

Vermerke: 1589. Emptum per me Sebastianum Häringer, cooperatorem in Reith per. . 43(?) fl. — Maximilian Sroz (17. Jh.). — Ecclesiae parochialis Prixinensis 1739. Nr. 6.

Ink.Nr. 15: PELBARTUS DE TEMESVAR: Stellarium coronae virginis Mariae. Hagenau: Heinrich Gran für Johannes Rynman, 2. 5. 1498. 2°

HC 12563 = H 12566. Goff P-258.

Rote Lombarden.

Einband: Braunes Leder über Holzdeckeln mit Blinddruck, 15. Jh. Werkstätte: Augsburg, Jagdrolle II (Kyriss Nr. 86). Insgesamt drei Rollen (alle bei Kyriss) und zwei Stempel (nicht bei Kyriss). Rollen: K 86, Nr. 1, 2, 3. Stempel: große und kleine Blüte. Reste zweier Schließen. Kein Kettenbuch.

Rückenschilder: Weiß: Stellarium Coronae M. V. von Pelbartus de Temesvar. — Gelb: 1498. XV. Schroz.

Vermerke: Maximil. Sroz. — Ad Ecclesiam Prixinensem 1739. Nr. 14.

Nr. 16—19 = Frühdrucke.

Nr. 16: ANTONINUS FLORENTINUS: Chronica. P. II. Basel: Kessler, 1502.

Beginn und Schluß fehlen.

Einband: Braunes Leder über Holzdeckeln mit Blinddruck, 16. Jh. Gleiche Werkstätte wie Nr. 17, nicht nachgewiesen, wohl Augsburg oder unter Augsburger Einfluß. Insgesamt zwei Rollen und ein Stempel: Rollen: Blütenranke ohne Vögel; Winkelhaken. Stempel: Blattwerk mit Knospe. Reste zweier Schließen. Kein Kettenbuch.

Rückenschilder: Weiß: S. Antonini Chronica, Pars II. — Gelb: XVI. 1502. Sroz.

Vermerke: Ad Ecclesiam Prixinensem 1739. Nr. 4.

Nr. 17: ANTONINUS FLORENTINUS: Chronica P. III. Basel: Kessler, 1502.

Einband: Braunes Leder über Holzdeckeln mit Blinddruck, 16. Jh. Gleiche Werkstätte wie Nr. 16, nicht nachgewiesen, wohl Augsburg oder unter Augsburger Einfluß. Insgesamt zwei Rollen und drei Stempel: Rollen: Blütenranke ohne Vögel; Winkelhaken. Stempel: Blattwerk mit Knospe; große Blüte (ähnlich wie bei Ink.Nr. 15). Reste zweier Schließen. Beschläge erhalten. Kein Kettenbuch.

Rückenschilder: Weiß: S. Antonini Chronica Pars III. — Gelb: XVII. Schroz, 1502.

Vermerke: Ex libris Udalrici Ressler, + 1602. — Ad Ecclesiam parochialem Prixinensem 1739. Nr. 3.

Nr. 18: PELBARTUS DE TEMESWAR: Sermones Pomerii de tempore. Hagenau: Heinrich Gran, 1505.

Zahlreiche Randglossen. Rubriziert.

Einband: Braunes Leder über Holzdeckeln mit Blinddruck, 16. Jh. Gleiche Werkstätte wie Nr. 19, nicht nachgewiesen, wohl Augsburg oder unter Augsburger Einfluß. Insgesamt drei Rollen und ein Stempel: Rollen: Blütenranke ohne Vögel (nicht identisch mit der von Nr. 16 und 17); Winkelhaken; Jagdrolle. Stempel: gefächertes Blatt. Spuren zweier Schließen. Kein Kettenbuch.

Rückenschilder: Weiß: Sermones Pomerii editi per Pelbartum de Themes. De tempore. — Gelb: 1504—1505. XVIII. Schroz.

Vermerke: Sum Nicolai Norineri Ingotstadiani. — Maximilianus Sroz. — Ad Ecclesiam Prixinensem 1739. Nr. 12.

Nr. 19: PELBARTUS DE TEMESWAR: Sermones Pomerii de Sanctis. Hagenau: Heinrich Gran, 1505.

Zahlreiche Randnotizen. Rubriziert.

Einband: Braunes Leder über Holzdeckeln mit Blinddruck, 16. Jh. Gleiche Werkstätte wie Nr. 18, nicht nachgewiesen, wohl Augsburg oder unter Augsburger Einfluß. Insgesamt zwei Rollen und zwei Stempel: Rollen: Blütenranke ohne Vögel; Winkelhaken. Stempel: Gefächertes Dreiblatt; kleine Rosette. Reste zweier Schließen. Kein Kettenbuch.

Rückenschilder: Weiß: Sermones Pomerii editi per Pelbartum de Them. de Sanctis. — Gelb: 1505. XIX. Sroz.

Vermerke: Maximil. Sroz. — Ad Ecclesiam Prixinensem 1739. Nr. 13.

### In der Übersicht über die Handschriften und Inkunabeln abgekürzt zitierte Literatur

BHL = Bibliotheca hagiographica Latina antiquae et mediae aetatis (Subsidia hagiographica. 6—7). 2 Bde., Bruxelles 1898—1901.

Bloomfield = M. W. BLOOMFIELD, Incipits of Latin works on the virtues and vices, 1100—1500 (The Mediaeval Academy of America Publication 88), Cambridge, Mass. 1979.

Cop. = W. A. COPINGER, Supplement to Hains Repertorium bibliographicum. . . P. 1.2, 1.2, London 1895—1902.

Goff = F. R. GOFF, Incunabula in American libraries. A third census of fifteenth-century books in North America collections, New York 1964.

GW = Gesamtkatalog der Wiegendrucke. Bisher 8 Bde, Leipzig 1925—1978.

H bzw. HC = L. HAIN, Repertorium bibliographicum in quo libri omnes ab arte typographica inventa usque ad annum MD typis expressi ordine alphabetico recensentur. 4 Bde., Stuttgartiae 1826—1838 (= H). Mit Supplementen von W. A. COPINGER (= HC).

Kaeppli = Th. KAEPPELI, Scriptores ordinis Praedicatorum medii aevi. 1 ff., Romae 1970 ff.

Kyriss = E. KYRISS, Verzierte gotische Einbände im alten deutschen Sprachgebiet. Textband. 3 Tafelbände, Stuttgart 1951—1958.

PL = Patrologiae cursus completus. . . accurante J. P. MIGNÉ. Series Latina. 221 Bde. Lutetiae Parisiorum 1844—1864.

Schwenke = I. SCHUNKE, Die Schwenke-Sammlung gotischer Stempel- und Einbanddurchreibungen I (Beiträge zur Inkunabelkunde. Folge III, 7), Berlin 1979.

Steer = G. STEER, Hugo Ripelin von Straßburg. Zur Rezeptions- und Wirkungsgeschichte des „Compendium theologiae veritatis“ im deutschen Spätmittelalter (Texte und Textgeschichte. 2), Tübingen 1981.

Stegmüller RS = F. STEGMÜLLER, Repertorium commentariorum in Sententias Petri Lombardi. 2 Bde., Würzburg 1947.

## Anhang IV

### Übersicht über den Bestand von 1739

Mit Angabe der heutigen Signatur (bei Büchern ohne Signatur nur Angabe des Erscheinungsjahres) und der Herkunft.

Bei Ms. 7 (Vorbesitzer: Mansl) und Ink. 10 (Vorbesitzer: Abl, 1737) kein Hinweis auf die Aufstellung von 1739.

1 — (1572)	18 — Ink. 5 (Taz)	35 — Ms. 9 (Taz)
2 — ?	19 — ?	36 — Ms. 10 (Taz)
3 — Ink. 17 (Rassler, Sroz)	20 — Ink. 4 (Taz)	37 — ?
4 — Ink. 16 (Rassler, Sroz)	21 — Ms. 4 (Taz)	38 — (1575)
5 — Ink. 12 (Läntaler)	22 — Ms. 1 (Taz)	39 — ?
6 — Ink. 14 (Sroz)	23 — Ms. 5 (Mansl, Taz)	40 — (1572)
7 — Ink. 13 (Sroz)	24 — Ms. 6 (Mansl, Taz)	41 — (1623)
8 — Ink. 11 (Sroz)	25 — Ms. 2 (Taz)	42 — (1614)
9 — Ink. 7 (Taz)	26 — ?	43 — ?
10 — Ink. 9 (?)	27 — ?	44 — (1574)
11 — Ink. 3 (Taz)	28 — ?	45 — (1559) (Rassler)
12 — Ink. 18 (Sroz)	29 — Ms. 3 (Taz)	46 — (1560) (Rassler)
13 — Ink. 19 (Sroz)	30 — (1578)	47 — (1588) (Rassler)
14 — Ink. 15 (Sroz)	31 — ?	48 — (16. Jh.)
15 — ?	32 — Ink. 2 (Taz?)	49 — ?
16 — Ink. 8 (Taz?)	33 — Ms. 8 (Löhel, Taz)	50 — (1569)
17 — Ink. 6 (Taz)	34 — Ink. 1 (Taz)	51 — (1592)